

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1929)

Heft: 6

Artikel: Giovanni Domenico Giboni aus Roveredo : ein Glockengiesser aus dem Misox

Autor: Zendralli, A.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und meine ganze Anregung keinen Anklang finden, so bleibt mir wenigstens der Trost, mein möglichstes getan zu haben, wenn auch der Erfolg die Anstrengungen nicht krönen sollte. In magnis voluisse sat est.

Giovanni Domenico Giboni aus Roveredo, ein Glockengießer aus dem Misox.

Von Prof. Dr. A. M. Zentralli, Chur.

Im 17. Jahrhundert erlebte das Misox einen großen Aufschwung. Es ist die Zeit, in welcher nach einer Periode der Vorbereitung, die man zurück bis früh in das vorhergehende Jahrhundert verfolgen kann, das Tal eine Reihe namhafter Geistlicher und Militärpersonen zählte und die große Schar der „Graubündner“, Baumeister und Stukkatoren, den deutschen Landen gab, aber auch jedem Selbstbedürfnis gerecht werden konnte. Das Tal hatte damals seinen eigenen Glockengießer, Giovanni Domenico Giboni, „il Campanaro“.

Wie alle andern Roveredaner Familien, waren die Giboni (Gibone, Gibbone, de Giboni) seit Generationen dem Maurergewerbe nachgegangen. Auf die „Magister“ (Meister) ihres Namens stößt man zum ersten Male um die Mitte des 16. Jahrhunderts; da werden in einem Notariatsakt des Jahres 1560 (Dok. Nr. 73 im Gemeindearchiv San Vittore) die drei Brüder „Magistri“ Giovanni, Angelo und Domenico, Söhne des „quondam Antonio de Giboni“, genannt. Darauf treten sie in ununterbrochener Reihenfolge und immer zahlreicher auf bis zum Maurermeister

Domenico Gibone, der unter der Leitung seines Landsmannes, des Architekten Tommaso Comacio, arbeitete und nach seinen Plänen 1671 den Bau der Kollegiat- (Jesuiten-) Kirche in Baden-Baden in Angriff nahm¹. Doch nichts spricht, bis dahin,

¹ Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. II. Teil, S. 7. Braun bemerkt, daß nebst dem Architekten und dem Palier (Bauführer) auch die Maurer aus dem gleichen Dorfe stammten. — Domenico Gibone scheint übrigens nicht als einziger seines Namens im Norden tätig gewesen zu sein, wenn man Schlüsse daraus ziehen darf, daß 1694 zu Roveredo eine „Cath.^{na} uxor m.^{ri} Juliy Giboni nata et educata lutherana“ starb. (Totenbuch Roveredos.) — Noch 1713 wird ein Maurermeister Antonio Giboni erwähnt, der Vertrauensmann der Maurergilde Roveredos war.

dafür, daß die „Magistri“ Giboni etwelchen Ruf als Baumeister sich erworben hätten. Ihr Name setzt sich in den Annalen des Misox mit dem „Campanaro“ Giovanni Domenico fest.

*

Die erste Nachricht über Giovanni Domenico Giboni findet sich im „Libro rosso“ der Pfarrkirche San Giulio in Roveredo, wo der damalige „auogadro“ (Verwalter)² unterm Jahr 1687 schrieb, der „Campanar Gio' Dom.^{co} fig.^{lo} q.^m Gio' Gibone“ hätte der Kirche zwei kleine Glocken geliefert: „die eine gebraucht man am dritten Sonntag, die andere befindet sich ob der Türe der Sakristei“³. Die letztere hängt noch am gleichen Ort und trägt die Aufschrift: *Gouan Domeni Giboni 1687*.

Ob Giovanni Domenico damals seine selbständige Tätigkeit begonnen hat? Es ist wohl kaum anzunehmen. Er wird schon der „Campanaro“ genannt, welchen Beinamen er nur durch frühere Arbeiten sich erwerben konnte, wofür auch die Tatsache spricht, daß er im gleichen Jahr 1687 die große Glocke für die Pfarrkirche St. Martin von Medels im Oberland goß⁴. Sein Name war also schon außerhalb des Dorfes und des Tales bekannt. Dazu mögen allerdings seine Angehörigen, der Onkel

² Als das „Libro della Venerabile Chiesa di S. Giulio di Roveredo, Parochiale d'esso luogho, nominato il Libro rosso“ 1674 angeschafft wurde, amtierten als „auogadri“ der Maurermeister Gabriele de Gabrieli, ein Onkel des gleichnamigen großen Architekten, der 1747 als Baudirektor des Fürstbischofs von Eichstätt starb, und der „Capitano“ Carlo Tini aus dem berühmtesten Priester- und Militärgeschlechte Roveredos.

³ Die Eintragung (S. 37) lautet wörtlich: „R^{to} dal contras.^{to} (Sgr Campanar Gio' Dom.^{co} fig.^{lo} q.^m Gio' Gibone) adi marzo 1687 per fattura de duoi campanelli uno si adopera la 3.^{ta} D'nica, l'altro è quello sopra la porta di Sacrestia et di questo habbia a receuto anche la fattura dell'armamento et ferram.^{to} il tutto p comanda p del S^r Curato P. An.^o [Antonio] Ceser Matio contente le parti quatro phelippi et mezo L. 18 s[esini] 10.“

⁴ Vgl. Nüscheler, Verzeichnis der Glockeninschriften im Kanton Graubünden. Manuskript (Ms. R. 480) in der Zentralbibliothek Zürich. Das Verzeichnis ist nicht vollständig, gibt aber u. a. einen Überblick über die vielen Glockengießer Graubündens, von Burchard de Sul (Soglio?), 1305, über „Meister Ulrich von Chur“ (1492), Jakob Schop (Tschop?) „von Chur“ (1523—1531), Leonhard Ernst „in Chur“ (1637—1639), Gaudenz Hempel „in Chur“ (1657—1690), Paulus Antonius Gafforus (Gaffori) „Pusclaviensis“ (1681—1695), Matheus Albert[-us] „in Chur“ (1696—

Antonio und der Vater Giovanni mitgeholfen haben, die ihn in die Gießerkunst einführten.

Im Jahre 1673 erscheint nämlich in San Vittore ein „M.^{ro} Antono Gibono dictu cha'panaro“ oder „M.^{ro} Antono cha'panaro di Roveredo“, der gerufen worden war, um einige kleinere Arbeiten im Glockenturme auszuführen⁵; und 1680 tritt der gleiche Meister Antonio wieder auf, um das Glockengestell zu errichten, wobei er von seinem Bruder Giovanni begleitet ist⁶. Dieser letztere kann nur der Vater Giovanni Domenicos sein, wofür die Übereinstimmung von Namen, Zeit und Beruf spricht.

Ob der Onkel und der Vater eine eigene Glockengießerei besaßen, bleibe dahingestellt. Es darf aber als sicher angenommen werden, daß sie dem jungen Giovanni Domenico die Freude und die Liebe zum Berufe gaben, in dem er sich auszeichnen sollte. Und es bestand damals die Möglichkeit, in dieser Wirksamkeit sich zu behaupten, denn es war eine Zeit, in der allüberall neue Kirchen und Kapellen errichtet wurden und der Drang sich kundtat, den schon bestehenden neue Glocken zu geben.

*

Wie viele und welche Glocken mag Giovanni Domenico Giboni gegossen haben? Vielleicht wird man es nie erfahren können. Auch die Glocken haben kein ewiges Leben; oft überdauern sie nicht einmal ein Jahrhundert. Viele verschwinden bald, und die Erinnerung verbleibt dann nur in den Rechnungsbüchern der Kirchen, der Bruderschaften, gelegentlich auch der Gemeinden. So weiß nur das „Libro della Venerabile Chiesa di S. Antonio Abate. Roveredo B.“ (Gemeindearchiv Roveredo) von der

1709), Johann Schmid „in Chur“ (1733—1735), Chr. und Johann Schmid „in Poschiavo“ (1741), Johann Schmid von Grunneck, „Bürger in Chur“ (1755—1764), Gabriel Felix „in Schiers“ (1769), Rageth Mathis, „Bürger in Chur“ (1782—1797), bis zu Franz Theus „in Felsberg“ nach 1820 und zu den Gebrüdern Theus „in Felsberg“ nach 1870.

⁵ Libro XI. S. 17. Archiv von S. Vittore.

⁶ Libro XXVIII, S. 81. Archiv von S. Vittore: „R^{to} da li 2 fratelli Gio et Antonio Gibono dd. p un q^{to} saldo facto con il console Carlo Menono et Antonio Gibono sono chreditori de la Chomunità lire quatro cento et octata et questi sono p la tesadra di le Chapane saldato li 18 feb.^{ro} 1680...“

„seconda campana“ zu berichten, die Giboni 1723 der Kirche schenkte⁷, und das „Libro d'Amministrazione della venerabil Chiesa della Madonna del Ponte 1722“ (im gleichen Gemeindegarchiv) von der 1725 von ihm gegossenen „Campana bella e buona“, worüber noch die Rede sein wird.

Sodann denkt der Gießer nicht immer daran, den eigenen Namen auf die Glocken und vor allem auf die kleinen Glocken zu setzen, so daß man später nicht mehr weiß, wem man sie zuschreiben soll. Und schließlich besitzen unsere Gegenden – der ganze Kanton – noch keine vollständige Sammlung der Glockeninschriften, die über die Urheber der Glocken Aufschluß geben sollten^{7a}. Auch aus diesen Gründen wird die Tätigkeit G. D. Gibonis nie vollständig zu erfassen sein, wenn sie auch nach und nach besser bekannt sein dürfte. Aber das, was man jetzt weiß, erlaubt schon einen Einblick in seine schöne Wirksamkeit und rückschließend auch einen Begriff seines Rufes zu gewinnen.

Ihm sind nachfolgende große und kleine Glocken zuzuschreiben:

Roveredo, Pfarrkirche San Giulio. Kleine Glocke ob der Türe der Sakristei. Aufschrift: Gouan Domeni Giboni 1687. S. M. I. HT. S.

Medels, Pfarrkirche St. Martin. Die große Glocke. Aufschrift: St. Martine defende nos ab omni malo. Ludovicus Jagnat. Joannes Beeli, juratus et tutor. Joannes Dominicus Gibonus⁸ Rogoredo fecit anno 1687.

Landarenca (Calanca), Kirche San Bernardo. Auf-

⁷ Die einschlägigen Eintragungen (S. 1) lauten: „Haut.^e 1723 al 11 giug.^o in L. 350 fattura di una campana del peso rubbi trentacinque circa L. 350.“ — „1723 al 20 luglio ... sud. Gio. Dom.^{co} Gibone deue L. 35 contole in contanti a conto filippi sedici acordatto p fare la seconda campana piccola di rubbi 20 circa . . . L. 35 al 9 ag. 1724 assegnate a Gio. Stanga . . . L. 131.4 Et p L. 113:16 assegnatole pagare Dom. Tini . . . L. 113.6
L. 280

Hau.^{re} 1723 ... agosto in L. 280 d. filippi sedici fattura della seconda campana L. 280.“

^{7a} Das umfassendste Verzeichnis ist wohl das Nüschelers. Es ist eine Zusammenstellung der Aufzeichnungen der Pfarrherren der einzelnen Ortschaften, unvollständig und nicht durchaus zuverlässig, im übrigen noch ungedruckt.

⁸ Vgl. Nüschelers Manuskript S. 32.

A fulgure ... Domine. Sta Barnaba ora pro nobis. R. R. L. G. C. E. V. Giov. Dom. Gibone Vale Mesolci 1706¹⁴.

Roveredo, Kirche Madonna del Ponte Chiuso. Aufschrift: Anno 1719 SS. Luci et Fidelis Orate pro nobis. I. HT. S. G. D. G. R. F.¹⁵

Roveredo, Kirchen Sant' Antonio und Madonna del Ponte Chiuso. Die 1723 und 1725 von Giboni gegossenen Glocken bestehen nicht mehr.

*

Das „Libro d'Amministrazione della venerabil Chiesa della Madonna del Ponte 1722“ enthält (S. 109) eine Eintragung, die als Vertrag für die Lieferung der Glocke gelten kann und deshalb hier (mit den dazugehörenden Ergänzungen) aufgenommen wird:

„R.^{to} dal controscritto p un accordo fatto il 7bre 1725 di Fabricare una Campana che sia bella, è buona, di Rubbi 80 circa, e che sia oblig.^{to} mantenerla un anno e g'no [giorno] 2^{do} [secondo] il solito, è di poner lui tutti li materiali che fanno di bisogno d.^{ta} fattura senza niuna spesa, ne fastidio della V. Chiesa solo che consegnarli il metallo, et la Creda che farà di bisogno, et che incominci sub.^o [subito] l'opera e seguitare, et si è aggiustato p mezzo delli M.^{to} Ill.^{ri} ss.^{ri} Ten.^{te} Pietro Barbè, Ten.^{te} Pietro Giulietti, Giudice Galeazzo Bonalini, et li Ss.^{ri} Console B.^{eo} [Bartolomeo] Rampini, Gio. Giulietti, et Cesare Merino, et li auogadri Gio Dom.^{co} Tini, Ant.^o Gibone nella somma trà materiali sud.^{ti} et fattura di filippi quaranta cinque et una Brenta di mosto cossì d'accordo con Lui, è quello che meriti d'auantaggi nè fa donno alla V. Chiesa L. 787.10

Item p non auerli comp.^{to} tutto il uino L. 12

et à consig.^{to} la Campana il di ... marzo 1726. L. 799.10.“

Auf der gegenüberliegenden Seite ist zu lesen:

„Il sig.^r Gio. Dom.^{co} Gibone dd.^e come appare al registro che maneggia Gio. Dom.^{co} Tini aduogadro in più posti L. 799.10 et sono p compita sodisfat.^e della controscritta opera

Gio Domenicho Gibone A fermo.“¹⁶

¹⁴ Ibidem 1879, Nr. 7, S. 167.

¹⁵ Die Initialen besagen: Giovanni / Domenico / Giboni / Roveredo Fecit. — Diese Glocke, die 1719 gegossen wurde, ist jedenfalls nicht mit derjenigen zu verwechseln, die Giboni 1725 der gleichen Kirche gab. Nach der Aufschrift zu urteilen, ware man geneigt anzunehmen, daß der Meister sie der Kirche San Fedele geschenkt, worauf sie dann später nach der Madonna del Ponte Chiuso gebracht wurde.

¹⁶ Die Unterschrift ist eigenhändig. — Auf die Glocke beziehen sich sodann andere Eintragungen im gleichen Buch, so S. 101: „R.^{to} dal controscritto per Bocali dieci sette in occasione del geto della Cam-

Der Name Gibonis kehrt des öfters in den Büchern der anderen Kirchen Roveredos wieder¹⁷; 1724 wird er in Verbindung mit einer so hohen Rechnung genannt, daß man annehmen muß, er hätte eine größere Arbeit geleistet, wovon die Eintragung allerdings nichts verrät. Das „Libro“ delli crediti della Ciesa di Sant'Antonio di Roveredo 1621“ besagt (S. 167): „R.^{to} assegnato al s. Gio: Dom. Gibbone Campanaro le contros'te partite di lire cento trentuna ses[ini] 4 sotto li 9 ap.^{le} 1724 ... L. 131.4.“

Die „Libri“ der anderen Misoxerdörfer sind entweder noch nicht untersucht worden oder verloren gegangen; sicher ist aber, daß sie neue Aufschlüsse über die Tätigkeit des Glockengießers geben könnten oder hätten geben können. Was hat, beispielsweise, der Meister in den Jahrzehnten zwischen 1691 und 1704, zwischen 1706 und 1722 getan?

*

Giov. Dom. Giboni hat sich eines guten Rufes in seinem Dorfe erfreut. Die Pfarrbücher Roveredos führen nie seinen Namen an, ohne „Dominus“ vorausgehen zu lassen, und bei der Taufe seiner Kinder erscheinen jeweilen als Taufpaten die bekanntesten Persönlichkeiten, so 1708 der „Locotenens Jo'es Dom.^{cus} Tini (et D'na Maria Catt.^a Bonalina)“ bei der Taufe seines zweiten Sohnes Antonio Maria (der erste Sohn, Giovanni Giuseppe, war 1705 geboren worden), und 1713 der „Tenente DD. Matheo Ferrario (et Cecilia Regutino)“ bei derjenigen der pana in genaro 1726 L. 17. — R.^{to} giornate 1 a lavorare dietro a creda et tera per Beneficio della V'b'le Chiesa per far la forma dela Campana L. 20“ usw.

Giboni scheint auch den nebensächlichsten Arbeiten für die Glocken nachgegangen zu sein, wenn im gleichen „Libro“ (S. 45) bemerkt wird: „R.^{to} in gar. 1694 da M.^r Lorenzo [Schiascia = vielleicht der gleichnamige Architekt] un Louiso dato al Campanar Gibon pres.^{to} Henr.^{co} Regutio il med. Luis con altra moneta p caparra della gorda alla campana come alla nota del cur.^o [Curato] L. 16:5.“

¹⁷ Roveredo zählte damals sechs Kirchen: die Pfarrkirche San Giulio [12. oder 13. Jahrhundert), die Kirchen SS. Sebastiano e Fabiano, Sant'Antonio, S. Rocco, Madonna del Ponte, San Fedele (die wohl alle, vielleicht die letzte ausgenommen, im 16. Jahrhundert errichtet und im darauffolgenden Jahrhundert ausgebaut und mit Stukkaturen und Bildern ausgeschmückt worden sind). Die Kirche der Ss. Sebastiano e Fabiano ist 1829 von den Fluten der Moesa weggerissen, die Kirche S. Fedele gegen 1900 aufgegeben worden. Seither sind aber andere hinzugekommen.

Tochter Anna Maria¹⁸. Als er sodann 1737 starb, schrieb der derzeitige Pfarrer, Vittorio Alessandro Merini, ins Pfarrbuch unterm 14. August: „Perill.^{is} R.^{du}s Julius Barberius¹⁹, collega meus dilectus.^{mus} deposuit ad Confratres Ss.^{mi}. Sacramenti Joa: Dominicum Gibonum Il Campanaro ... qui fuit omnium uiro- rum senior fuit ... [unleserlich] omnibus pietate praeluxit. Requiescant in pace.“

Der Name des „Campanaro“ muß sich fest ins Ohr der Landsleute eingeprägt haben, wenn er auch auf die Frau übertragen wurde, denn als sie 1746 starb, nahm das Totenbuch die Bemerkung des Hinschiedes der „M.^a Euphemia Gibona vulgo la Campanara“²⁰ auf; und 1772 wird im gleichen Buch die Eintragung des Todes einer Tochter Giovanni Domenicos mit dem Hinweis auf ihre Vaterschaft gegeben mit den Worten: „M.^a Magd. Gibona q.^m Dominici dicti il Campanaro.“

Es scheint aber, daß der Verdienst dem Ruhme nicht entsprach, wenn man Folgerungen ziehen darf aus zwei kurzen Eintragungen im „Libro d' Amministrazione della Chiesa della Madonna del Ponte 1722“:

1735 ist der Meister drei Scheffel Korn („Mistura“) schuldig, und der Consul Gio Felice Gibone (sicher ein Sohn des Glockengießers) gibt als Pfand zwei kleine Metallglocken²¹;

1785 ist eine Witwe Giboni (sicher seine Schwiegertochter) der gleichen Kirche einen Teil des 20 Jahre früher gekauften Heues schuldig und begleicht die Schuld mit der Abgabe von drei Mörsern²².

¹⁸ Giovanni Domenico Tini war der Vater der Giovanna Marta Tini, die erste Frau des damaligen ansbachischen (und späteren eichstättischen) Baudirektors Gabriele de Gabrieli. — Der Tenente Matteo Ferrario (später Alfiere M. F.) war auch Maler und schuf unter anderm 1742 das Altarbild der Kirche Sant'Antonio in Roveredo.

¹⁹ Der Pfarrer Julius Barbieri war Bruder des Architekten Giovanni Domenico Barbieri.

²⁰ Euphemia Gibona stammte aus dem Geschlecht der Pellanda, von Biasca.

²¹ Die Eintragung lautet: „Il sud.^o s.^r Gio Dom.^{co} Gibone dd. stara tre mistura consig.^{le} Il s.^r Cons.^e Gio Felice Gibone à 24 xbre 1735 auendo datto pegno due campanelle di metallo che son nella cassa L. 18“ (S. 102).

²² „R.^{to} dalla contros.^{ta} vidua Gibona („per residuo de fieno del 1765“) N. 3 mortari in gug.^o 1785 stati valutati soldi 20 l'uno L. 7.10“ (S. 119).

Es ist vielleicht dies der Grund, warum die Gießerei der Giboni sich nicht erhalten konnte. Die alten Papiere führen nach dem Tode Giovanni Domenicos nie mehr den Namen eines einheimischen Glockengießers an, weder den seiner Nachkommen, noch irgendeinen andern; aber auch sein Name geriet in Vergessenheit, so daß er jetzt nicht einmal in den abendlichen Erzählungen des Landvolkes mehr wiederkehrt. Nur das eine ist geblieben, die etwas sonderbare Bezeichnung für das ehemalige Haus des Meisters: Casa di Varese, im Dorfteil der Rocc, vielleicht als Erinnerung an Varese, den klassischen lombardischen Ort der Glockengießereien.

Seitdem die Erinnerung an Giovanni Domenico Giboni wieder erwacht ist, will man in der Nähe der „Casa di Varese“ noch in allerletzter Zeit Glockenstücke gefunden haben, und man behauptet, daß, wenn man auf den Steinboden der alten Küche im Erdgeschoß mit einem Hammer aufschlägt, die Schläge unter der Erde widerhallen, weshalb man annimmt, daß darunter ein leerer Raum sich befinde ... die Werkstätte des Glockengießers? Wenn es so wäre, so hätte man die Antwort auf die Frage gegeben, die der Historiker Emilio Motta aufwarf, als er 1901 zum ersten Male den Namen der Giboni nannte, in einer kurzen Notiz über den G. D. Giboni (in der *Illustrazione del luogo di cura San Bernardino*. 1901. Ann. IV. Nr. 8, S. 63): „Aber wo war denn die Gießerei des Giboni in Roveredo gelegen? ... in Piazzetta ... in S. Fedele?“ (zwei Dorfteile). I Rocc befinden sich halbwegs zwischen Piazzetta und San Fedele.

Weiterer Nachtrag zum Artikel „Aus dem Fremdenbuch des Gasthauses auf dem Stilfserjoch“ betreffend die Familie Salis.

Eine sehr bemerkenswerte Ergänzung zu den Mitteilungen von Frl. Dr. Meta von Salis-Marschlins über den Familienzweig Salis-Zizers in Tirano (Monatsbl. Nr. 3 S. 92 f.) befindet sich in dem Werke des Feldzeugmeisters Daniel von Salis-Soglio „Mein Leben“ I S. 94—96, wo der Verfasser eine Episode erzählt, die er als Personaladjutant und in Begleitung des Erzherzogs Leopold auf einer Inspektionsreise im Sommer 1856 erlebte.